

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

Ärmel hoch.

Haushaltsrede 2003

Inhalt

- I. Wir nehmen die neue Herausforderung an**
 1. Viel getan
 2. Viel zu tun
 3. Wo müssen wir anpacken?
- II. Die Standortqualität für die Wirtschaft erhöhen**
 1. Endlich Gewerbeflächen
 2. Attraktivität für Dienstleistungen erhöhen
Wir entwickeln einen neuen Tourismus insbesondere für Alt-Arnsberg
Wir entwickeln mit den Unernehmen den Dienstleistungsstandort
Wir unterstützen Kompetenzzentren
- III. Neue Werte schöpfen**
- IV. Eigeninitiative ermöglichen und unterstützen**
- V. Innovationen befördern**
- VI. Die Produktivität der Verwaltung weiter steigern**
- VII. Neue Finanzierungsmöglichkeiten finden**
Cross-Border-Leasing ist keine Antwort
- VIII. Wir haben bereits vieles erfolgreich angepackt, eingeleitet und erreicht**

I. Wir nehmen die neue Herausforderung an

1. Viel getan

Wir haben Großartiges geleistet. Mit dem Modernisierungskurs unserer Verwaltung haben wir uns einen dauerhaften jährlichen Einsparerfolg von über 16 Mio. € erarbeitet. **Jahr für Jahr sparen wir 16 Mio. € ein und leisten mehr als je zuvor.** Eine tolle Leistung, die Ansporn für die Zukunft ist.

Eine Leistung, die nicht hoch genug bewertet werden kann. Denn: Wir haben gleichzeitig in mehrfacher Millionenhöhe Lastenverschiebungen von Bund und Land auf die Städte aufgefangen. Und während wir 1994 lediglich 12,5 % der Gewerbesteuererinnahmen abführen mussten, sind es heute 27 %, die uns weggenommen werden. Auch das haben wir wett gemacht.

Unter anderen Umständen würden wir uns über diesen Einsparerfolg freuen. Haushalt ausgeglichen, Defizite werden abgebaut.

Doch die Umstände sind seit zwei Jahren mies für Deutschlands Städte: Dramatische Steuerausfälle. Sie kennen das. Sie kennen auch die Ursachen: eine in ihren Wirkungen absurde Steuerreform zu Lasten der Städte und die aktuelle Wirtschafts- und Wachstumskrise mit steigender Arbeitslosigkeit.

Folge: Was wir uns erwirtschaftet haben (16 Mio. €), wird leider gegenwärtig fast vollständig durch die Steuerausfälle (15,2 Mio. €) aufgezehrt. Folge: Das strukturelle Jahresdefizit 2003 beträgt 15,8 Mio. €.

Hätten wir nicht modernisiert, läge das eigentliche Jahresdefizit 2003 um mindestens 16, 2 Mio. € höher, d. h. mit Abdeckung der Fehlbeträge bei knapp 50 Mio. €. Wir wären als Stadt wie andere Städte überhaupt nicht mehr im Rennen.

Verbessert sich die Finanzausstattung der Städte, können wir unsere Einsparerfolge wieder ausspielen. Der erwirtschaftete Sparerfolg von jährlich 16 Mio. € ist also noch da.

Leider müssen wir von den Realitäten massiver Steuerausfälle ausgehen, die unsere Erfolge aufzehren.

2. Viel zu tun

Wir stehen vor einer ganz neuen Herausforderung! Und wir nehmen sie an!

Auf der einen Seite sind da die dramatischen Steuerausfälle, die von den Städten nicht beeinflusst werden können. Wir müssen wie die meisten deutschen Städte derzeit mit deutlich weniger Finanzressourcen auskommen. Und auch mittelfristig ist aus heutiger Sicht keine deutliche Verbesserung der Finanzsituation der Städte zu erwarten.

Selbst wenn die längst überfälligen Reformen der Sozialsysteme und des Arbeitsmarktes kommen, die nächsten Jahre werden keine utopischen Erlösungen bringen. Auch dann bleibt es schwierig.

Realitäten lassen sich nicht über Nacht verändern. Der Rückgang der Geburtenrate und die rapide Alterung der Bevölkerung stellen den Generationenvertrag auch in den Städten auf den Kopf. Die Wachstumsraten der Zukunft werden einen Bruchteil der Gewohnten betragen. Das soziale Netz wird grobmaschiger.

Auf der anderen Seite werden gleichzeitig Finanzmittel benötigt,

- um die notwendigen Zukunftsinvestitionen in Bildung, also in die nächste Generation, in unsere Kinder und Jugendlichen, und in die Infrastruktur zu tätigen.
- um neue Startgrundlagen zu schaffen, die die Wirtschaft und wir nutzen können, wenn der Aufschwung kommt (und das ist eine Sache aller in unserem Land),
- um den steigenden Bedarf an sozialen Leistungen zu erbringen, der sich aus steigender Arbeitslosigkeit und aus der Aufgabe ergibt, durch Prävention sozialen Problemlagen zu begegnen („früh investieren statt spät reparieren“),
- um neue strategische Ausrichtungen und weitere Produktivitätssteigerungen der Verwaltung zu ermöglichen,
- um die Verschuldung und damit die Belastungen für die kommenden Jahre abzubauen zu können. (In diesem Jahr sind es rund 16 Mio. € Altdefizit, das wir angehen müssen).

3. Wo müssen wir anpacken?

Die große Diskrepanz zwischen Finanzausstattung auf der einen Seite und dringendem Handlungsbedarf auf der anderen Seite ist eine riesige Herausforderung gerade wegen der massiven Steuerausfälle. Ist diese Herausforderung zu meistern? Was ist die Alternative? Also:

Kopf in den Sand, Hände in den Schoß
oder
Ärmel hoch, Hände ballen.

Wir empfehlen das Letztere. Die Herausforderung annehmen. **In Möglichkeiten denken, nicht in Schwierigkeiten.** Motor der Veränderung statt ihr Opfer sein. Anpacken statt jammern.

„Denn Zeiten, in denen alle jammern, sind ideal dafür, die Regeln der Märkte neu zu erfinden“ (Zukunftsforscher Matthias Horx). Dies gilt auch für öffentliche Verwaltungen und Städte. Es lohnt sich.

Wir können das schaffen, was wir schon einmal mit der Modernisierung geschafft haben.

Und wir stehen heute besser da als zu Beginn der Verwaltungsmodernisierung. Wir haben nicht nur über 16 Mio. € jährlich Einsparungen erwirtschaftet. Wir denken und handeln heute anders. Damals haben wir bürokratisch gedacht, in alten Verwaltungsstrukturen gehandelt. Heute haben wir keine Scheu mehr, Bürger als Kunden und Coproduzenten zu sehen, die Instrumente der Wirtschaft anzuwenden.

Wir brauchen Mut, Ausdauer und Nerven. Wenn andere klagen, müssen wir Innovationen voranbringen. **Unser Kurs stimmt: Einsparen und Investieren. Erneuern und Zusammenhalten. Ärmel hoch.**

Wo müssen wir anpacken? Gemeinsam anpacken!

- Wir packen an, wo wir die Standortqualität für die Wirtschaft erhöhen, also wo wir Geld in unsere Stadt holen können (II.).
- Wir packen an, wo wir neue Werte schöpfen können (III.).
- Wir packen an, wo wir Eigeninitiative zur Entfaltung bringen können (IV.).

- Wir packen an, wo wir Innovationen befördern können, wo wir weg kommen vom alten Denken, von alten Paradigmen (V.).
- Wir packen an, wo wir die Produktivität unserer Verwaltung weiter steigern können (VI.).
- Wir packen an, wo wir ganz neue Finanzierungslösungen finden können (VII.).

Vieles läuft schon konkret und erfolgreich. Mit hoher Begeisterung und Engagement (VIII.). Viel getan, viel zu tun. Also: Wo packen wir an?

II. Die Standortqualität für die Wirtschaft erhöhen.

Ich will es mit einem abgewandelten Sprichwort sagen: „**Wirtschaft ist zwar nicht alles, aber ohne sie ist alles nichts.**“ Deshalb müssen wir hier anpacken. Arnsberg schafft die Voraussetzungen für eine positive Entwicklung der Wirtschaft, für eine gute Ausgangsposition, wenn der Aufschwung kommt.

Es geht immer darum, Geld in unsere Stadt zu holen von außen, indem einerseits die Produkte unserer Unternehmen außerhalb verkauft werden oder indem andererseits Geld von außen in die Stadt kommt, mit denen hier bei uns Dienstleistungen – private oder öffentliche - oder Produkte bezahlt werden durch Kunden, Touristen, Besucher, Menschen, die sich weiterbilden oder die bei uns gesund werden und durch Unternehmen, die hier ihre Hauptverwaltung bezahlen usw.. .

Für beide Bereiche müssen wir einen attraktiven Standort schaffen oder entwickeln: für das produzierende Gewerbe **und** für Dienstleistungen. Und dazu zählt die Flächenvorsorge.

1. Endlich Gewerbeflächen

Erstmalig wird die Stadt Arnsberg im Jahr 2003 in der Lage sein, über das gesamte Stadtgebiet verteilt, attraktive Industrie- und Gewerbeflächen anzubieten.

Eine hervorragende Leistung, wenn man an die Abwanderung von Betrieben und Arbeitsplätzen und den damit verbundenen Wegzug von Menschen denkt in Gott/sei/dank vergangenen Zeiten. Übrigens mit

Arbeitsplätzen und Menschen wandern auch immer Gewerbesteuereinnahmen und Einkommenssteueranteile ab. Wir mussten deshalb vom Flächenangebot wieder wettbewerbsfähig werden. Eine Leistung, die wir uns für diese Ratsperiode vorgenommen hatten und die wir geschafft haben.

Mit den Gebieten

- Gewerbeterrassen Wildshausen
- Nedereimerfeld
- Haverkamp
- Gut Nierhof

können wir nicht nur örtlichen Unternehmen eine Standortalternative bieten. Die Stadt Arnsberg ist endlich in der Lage, sich als regionaler Gewerbeflächenstandort zu präsentieren und standortsuchenden Unternehmen aus der gesamten Wirtschaftsregion geeignete Flächen in ausreichender Größe und Qualität anbieten zu können. Wir haben uns **eine erstklassige Ausgangsbasis geschaffen, die wir für den Aufschwung** nutzen können.

2. Attraktivität für Dienstleistungen erhöhen

Die Stadt Arnsberg ist ein Kraffeld, das durch das produzierende Gewerbe geprägt wird. Und das ist gut so! Aber es ist auch deutlich zu erkennen, dass der Produktionsstandort Deutschland - und damit auch Arnsberg - nicht in allen Bereichen auf dem heutigen Arbeitsplatzniveau zu erhalten ist und wenn, dann über den Einsatz modernster Technologie, die zu einer Verringerung der Zahl von Arbeitsplätzen führt. Damit keine Missverständnisse entstehen: Wir kämpfen um jeden industriellen Arbeitsplatz.

Neben der Sicherung und Attraktivierung der Standorte der produzierenden Unternehmen ist es aber erforderlich, den Dienstleistungssektor zu stärken.

Wir entwickeln einen neuen Tourismus insbesondere für Alt-Arnsberg.

Dazu setzen wir auf das große historische Potential: die alte Hauptstadt des Herzogtums Westfalen, wir werden es touristisch öffnen und aufwerten. Wir arbeiten mit Hochdruck daran. Dazu zählt auch unser Projekt „Kloster Wedinghausen“. Wir wollen einen verlorenen Ort wiedergewinnen als Denkmal für die Zukunft. Unser Ziel ist die Verbindung von „Kultur und Shopping“.

Ein Beispiel für neue Tourismus-Ideen ist die Ansiedlung der Wanderreitstation auf dem Gelände Dickenbruch in Alt-Arnsberg. Wir schaffen die planerischen und tatsächlichen Möglichkeiten dafür. Ein anderes Beispiel ist die Gründung einer touristischen Arbeitsgemeinschaft (TAG) mit Sundern: Geschichte, Trendsport, Natur, Kultur sind die Verbindungslinien, die wir ziehen. Unsere Kooperationsstrategie wird zudem einen besseren Mitteleinsatz ermöglichen.

Wir entwickeln mit den Unternehmen den Dienstleistungsstandort.

Mit den ansässigen Unternehmen steigern wir die Qualität Arnsbergs als Dienstleistungsstandort. Ziel ist es, die Dienstleistungsfunktionen – insbesondere der größeren Unternehmen – in Arnsberg zu stärken. Die Verlagerung der Zentrale der Familia-Warenhäuser in die Wiebelsheide ist ein herausragendes Beispiel. Ein anderes Beispiel ist die neue Deutschlandzentrale der Fa. EGLO mit den damit verbundenen Dienstleistungsarbeitsplätzen (Betrieb Ende 2002 aufgenommen – offizielle Eröffnung März 2003).

Auch die Attraktivierung der Neheimer Innenstadt als regionales Einkaufszentrum ist hier zu nennen – auch mit neuen überregional wirkenden Geschäften. Wir schaffen das.

Wir unterstützen Kompetenzzentren.

Die Unterstützung bei der Einrichtung von Kompetenzzentren macht zweifach Sinn. Zum einen schafft sie direkt Arbeitsplätze in den Ausbildungszentren, zum anderen wird Arnsberg in der Region und darüber hinaus als Ausbildungs- und Wissensstandort wahrgenommen, gewinnt Besucher / Gäste von außen - zum Teil für längere Aufenthalte.

Die planungsrechtlichen Voraussetzungen im Alten Feld für das Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer werden wir 2003 schaffen. Keine einfache Aufgabe. Wir müssen Ökologie und Ökonomie positiv vereinbaren. Aber es geht - vernünftig und sachgerecht. Die IHK unterstützen wir bei der Erweiterung ihres Weiterbildungsinstituts und in

Neheim soll an der Möhnestraße ein Zentrum der Notarzausbildung eingerichtet werden.

Weitere Beispiele kommen hinzu – wie die Idee des Gesundheitszentrums in Neheim .

Wenn wir diesen Weg kontinuierlich und konsequent weitergehen, haben wir die Chance, die Zahl der Arbeitsplätze in Arnsberg auf einem hohen Niveau zu halten. Das zeigt sich an den Zahlen der Jahre 2001 zu 2002 (jeweils zum 30.06.). Gegen den allgemeinen Trend hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze in Arnsberg leicht erhöht (von 27.006 auf 27.093). Grund hierfür war die positive Entwicklung des Dienstleistungsbereichs. Wenn es jetzt aufgrund der Konjunkturkrise Einbrüche gibt, dürfen wir uns nicht nervös machen lassen. Der Kurs stimmt.

III. Neue Werte schöpfen – Langfristige Strategie der optimalen Nutzung der Werteinheiten der Stadt (Portfoliomanagement)

Wir packen an, wo wir neue Werte schöpfen können für unsere Stadt und für unsere Bürgerinnen und Bürger. Was zählt dazu:

- Die große historische Substanz der alten Hauptstadt des Herzogtums Westfalen und unsere Natur.
- Die wirtschaftliche Betätigungen der Stadt, unsere Beteiligungen und verbundene Organisationen wie Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Abfallwirtschaft, Parkraumbewirtschaftung.
- Die Vermögenswerte („assets“), die der Stadt gehören, wie Gebäude, Grundstücke, Forst, Maschinenpark und sonstige technische Infrastruktur usw.

Wie können wir diese „Werteinheiten“ entsprechend unserer Ziele und unserer Strategie langfristig optimal nutzen? Gibt es Menschen, die ihnen zum Beispiel als Touristen einen anderen höheren Wert beimessen? Teile des städtischen Vermögens haben für uns beispielsweise einen geringeren Nutzen als für Dritte. Dritte können also zum Beispiel einen Mehrwert zahlen, den die Stadt aus Unterhaltung und Betrieb nie realisieren kann. Wir müssen dies analysieren und – wenn möglich – machen.

Wir betreiben schon ein solches „**Werte**“-Management. Die Errichtung des Wasserkraftwerks Möhnebogen, das an die Stelle der Demontage des Wehrs getreten ist. Wir schaffen einen ökologischen Wert und verdienen in acht Jahren Geld damit.

Heute messen wir dem Alten Rathaus in Alt-Arnsberg den Wert eines Bürogebäudes bei. Hat es nicht einen größeren Wert für die Kultur- und Freizeitwirtschaft, für Touristen, für Besucher und Gäste die dort den Sitz des Landtags und des Städtetags im Herzogtum Westfalen erleben können? Heute verstaubt eine der wertvollsten historischen Schulbüchereien unseres Landes im Keller des Laurentianum. Hat sie als Ziel von Kulturtouristen nicht einen ganz anderen Wert? Und die dortige Schmetterlingsammlung aus dem 19. Jahrhundert? Heute ist Kloster Wedinghausen ein untergegangener Ort, ein heruntergekommenes leeres Schulgebäude, ein nicht genutzter verkommener Dachstuhl. Und wenn wir es mit den Augen des Kulturtouristen betrachten? Hat es nicht einen viel, viel höheren, einen überregional wirkenden Wert, der Menschen in unsere Stadt ziehen kann? Wir werden diesen Mehrwert für die Stadt und ihre Bürger schöpfen.

Ähnliches gilt für das neue Bad, mit dem wir die Kosten des Bäderwesens senken (Stichwort: Eines für alle statt zwei unmoderne teure Bäder für immer weniger Besucher) und neue Gäste in die Stadt ziehen, die bei uns Geld ausgeben.

So müssen wir an unsere wirtschaftlichen Betätigungen, an unsere Beteiligungen, an unsere Vermögenswerte herangehen.

Wie ein modernes Wirtschaftsunternehmen müssen wir die Werteinheiten im Zusammenhang wahrnehmen, integriert betrachten, sie hinterfragen, untersuchen, mit anderen Augen sehen, sie systematisch und strategisch managen statt isoliert verwalten.

Strategisches Portfoliomanagement (Portfolio = Gesamtsicht) ist seit vielen Jahren ein etablierter **Ansatz zur Führung von Unternehmen mit vielen Geschäftsfeldern oder Vermögensgegenständen. Wir können davon lernen. Wir können es übertragen.** Wir müssen mit bester Expertise die strategischen Optionen identifizieren, die den größten Wertbeitrag für unsere Stadt und unsere Bürger bringen.

IV. Eigeninitiative ermöglichen und unterstützen

Wir packen an, wo Eigeninitiative entsteht. Unser Schulbauerneuerungsprogramm ist das neueste Beispiel dafür. Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass wir durch die Eigeninitiative der Schulen, ihrer Fördervereine, der Bürgerinnen und Bürger, der Unternehmen weit mehr erreichen als mit 15 Mio. €. Warum? Weil es um die Arbeitsplätze unserer Kinder oder der Kinder unserer Nachbarn geht, weil es um die Arbeitsplätze der Menschen geht, die zu uns halten müssen, wenn wir alt geworden sind. Und Generationen müssen zusammenhalten.

Ohne Bürgerinnen und Bürger geht es nicht. Bürgerinnen und Bürger müssen dann auch entscheiden dürfen, wie und wofür sie sich bürgerschaftlich engagieren in Einrichtungen wie Kindergarten oder Schule, in unserer Stadtgesellschaft. Diese bürgerschaftliche Arbeit geht über das bisherige ehrenamtliche Engagement hinaus. Immer geht es darum, Eigeninitiative zu ermöglichen, zu entwickeln und zur Entfaltung zu bringen.

V. Innovationen befördern

Wir packen an, wo wir Innovationen unterstützen können. Dadurch kommen wir weg von altem Denken, nehmen Abschied von alten Paradigmen. Innovative Konzepte sind Teil der Strategie für die Zukunftssicherung. Ihre Erarbeitung und Umsetzung steckt an. Andere lernen davon. So verbreitert und verbreitet sich Neues quasi Kopf für Kopf.

Beispiele sind „Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“, das Modellvorhaben „Selbständige Schule“, „Kompass“, das Netzwerk „Kommunen der Zukunft“. Das sind nicht nur wichtige Lernprojekte. Wir verbessern mit erstklassiger Unterstützung von außen zum Beispiel mit der Bertelsmann-Stiftung unsere Qualitäten in der Stadt und machen auf unsere Stadt als eine innovative Stadt aufmerksam.

Blicken wir nur kurz in das Modellvorhaben „Selbständige Schule“. Es arbeiten schon jetzt weit mehr Köpfe mit großem Engagement für die Verbesserung des Unterrichts als zuvor. Schulen entwickeln sich selbst weiter.

VI. Produktivität der Verwaltung weiter steigern

Wir haben uns in der Verwaltung weitere erhebliche Produktivitätssteigerungen vorgenommen. Wir arbeiten bereits daran und werden schon in den nächsten Wochen ein Konzept zur weiteren Optimierung unserer Geschäftsprozesse und Aufbauorganisation vorstellen und mit der Umsetzung vor Ostern beginnen.

Das heißt auch, daß wir in den nächsten Jahren weiter eine Vielzahl von Stellen abbauen werden. In diesem Jahr bauen wir über weitere 20 Stellen ab, wenn der Rat unserem Vorschlag folgt. Seit 1994 haben wir dann netto 146 Stellen in der Stadtverwaltung einschl. Stadtwerke eingespart. Eine enorme Leistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

VII. Neue Finanzierungsmöglichkeiten finden

Wir packen an, wo wir neue Finanzierungsmöglichkeiten finden, um strategisch bedeutsame Zukunftsinitiativen zu finanzieren.

Das können Finanzierungsmöglichkeiten sein aus neuen Werten, aus Einsparungen, aus Allianzen mit Privaten, aus Kooperationen in der Region, aus bürgerschaftlichem Engagement und Eigeninitiative, aus Fördermitteln des Landes und des Bundes, aus Spenden oder Stiftungsmitteln. Das kann möglicherweise sein aus neuen Formen der Liquiditätsbeschaffung wie dem „Sell and lease back“-Verfahren oder anderen Leasing-Verfahren.

Aber schauen wir genau hin, denken wir nach. Keiner erhält Kredite zu günstigeren Bedingungen als die öffentliche Hand. Wir dürfen nicht in Fallen treten. Betrachten wir beispielhaft eine sogenannte neue Leasing-Form.

Cross-Border-Leasing ist keine Antwort

Cross-Border-Leasing empfehlen ja einige: Städtische Anlagen werden einem US-Investor verkauft und sofort zurückgemietet. Der Investor nutzt mit seinem Eigentum eine Möglichkeit der Steuerabschreibung in den USA. Von der Steuerersparnis gibt er einmalig einen kleinen Teil (15 – 20 %) an die Stadt ab, den sogenannten Barwertvorteil. Der Vertrag läuft 100 Jahre, mit einer Kündigungsmöglichkeit nach 30 Jahren.

Hier müssen wir doch genau hinschauen, nachdenken. Vorsicht Falle.

Erstens. Cross-Border-Leasing bringt keine Dauerlösung, nur einen Einmal-Effekt. Das sieht jeder und weiter:

Obwohl der US-Investor Eigentum erwirbt, sollen die Städte ebenfalls Eigentümer bleiben. Beide Eigentümer nutzen die Anlage wirtschaftlich. Der US-Investor stellt die Anlage aus Deutschland in seine Bilanz ein, spart Steuern, erhöht sein Rating und seine Kreditfähigkeit und kann an der Börse glänzen. Gleichzeitig steht die Anlage aber auch in der Bilanz der Stadt, die ebenfalls Erträge aus der wirtschaftlichen Nutzung verbucht. Zwei Eigentümer, die dasselbe Wirtschaftsgut bilanzieren – das gibt es eigentlich nicht.

Zweitens. Also: Nicht auszudenken was passiert, wenn ein aufgrund des Betriebs der Anlage Geschädigter den US-Eigentümer verklagt und dieser die Klage auf der Grundlage amerikanischen Schadensersatzrechts gegen die Stadt umleitet. Und weiter:

Der US-Investor muss seinem Finanzamt jährlich nachweisen, dass seine Anlage gut in Schuss ist, genutzt und ausgelastet wird. Dazu verpflichtet sich die Stadt. Für 100 Jahre, mindestens aber für 30 Jahre. Wenn die Stadt die Anlage verkleinert, weil der Bedarf 2015 sinkt, kann der Investor kündigen, mit der Folge einer Schadensersatzforderung und zwar in der Höhe des dem Investor entgehenden Steuervorteils. Die Schadensanforderung macht dann ein Mehrfaches des anfänglich ausgezahlten Barwertvorteils aus. Das Risiko wird verstärkt, da das Recht der USA gilt und der Gerichtsstand New York ist.

Oder: Ein Kanal ist undicht und wird ins Altlastenkataster eingetragen. Dies kann unter bestimmten Umständen ausreichen, um die Verträge zu kündigen und Schadensersatz geltend zu machen.

Drittens. Cross-Border-Leasing kann der Stadt wesentlich mehr Folgekosten aufbürden als der einmalige Barwertvorteil eingebracht hat.

Die Stadt ermöglicht einer Firma eine andere technische Abwasserlösung. Das kann sie nicht, wenn sie möglicherweise hohen Schadensersatz zahlen muss.

Viertens. Cross-Border-Leasing kann zur Handlungsunfähigkeit führen und dadurch Arbeitsplätze gefährden. Und weiter:

Unternehmen und Privathaushalte brauchen immer weniger Trinkwasser, die Abwassermenge geht zurück. Und wenn zur Regenerierung des Grund- und Trinkwassers der Regen nicht mehr in die Kanalisation geleitet wird, sondern vor Ort versickert, wenn neue dezentrale technische Lösungen zur Entwässerung möglich sind, dann sind die teuren, unterirdischen Entwässerungsanlagen nicht mehr im heutigen Umfang nötig. Die Stadt gerät in eine teure Innovationsblockade. Das Bestehende wird festgeschrieben. Den Gebührenzahler finanziell entlastende ökonomische oder auch ökologisch sinnvolle Dinge werden durch Cross-Border-Leasing behindert oder gar unmöglich gemacht. Und was ist, wenn die Gebührenzahler geltend machen, sie hätten dadurch finanzielle Belastungen? Die Stadt muss diese Belastungen dann möglicherweise aus den eigenen Etat ausgleichen.

Fünftens. Der kurzfristige Einmal-Vorteil kann sich auf diese Weise in der Zukunft als teurerer Nachteil, als Innovationsblockade und als ökologisch kontraproduktiv erweisen.

Sechstens. Dass Cross-Border-Leasing intransparent ist, Geheimverträge voraussetzt - das hat auch etwas mit der Qualität unserer lokalen Demokratie zu tun. Und die wird durch Cross-Border-Leasing in jedem Fall beschädigt.

Cross-Border-Leasing zeigt beispielhaft: **Einen „Quick-fix“ der Finanzprobleme der Städte gibt es auch in Arnsberg nicht.** Er wird den Risiken und Herausforderungen nicht gerecht. Es geht um zukunftsverträgliche Lösungen auch der Finanzierung. Darum müssen wir uns bemühen, daran müssen wir arbeiten. Mit Ausdauer.

VIII. Wir haben bereits vieles erfolgreich angepackt, eingeleitet und erreicht.

Eine Haushaltsrede hat auch darüber Rechenschaft zu geben, wo wir heute stehen. Wir haben vieles erfolgreich angepackt, eingeleitet und erreicht. Ich möchte dies an Hand von Folien darstellen.

Ärmel hoch

Zwischenbilanz Schwerpunktziele

Bürgermeister Hans-Josef Vogel

Haushaltrede 2003

I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

① **Neuorientierung: Schwerpunktfunktionen für Stadtteile** ✓

② **Alt-Arnsberg** U

Geschichte erleben - Kultur und Neuen Tourismus entwickeln

2.1 Neue Kulturorte schaffen

- Kloster Wedinghausen P
- Kulturschmiede - Zentrum für freie Theaterkünste und mehr U
- Denkmäler für die Zukunft öffnen P
- Geschichte erleben: P
Hauptstadt des Herzogtums Westfalen
Klassizismus
Gerichtsbarkeit

2.2 Revitalisierung Ruhr P

I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

2.3 Voraussetzungen für Wanderreitstation schaffen

U

③ **Kulturevents schaffen**

3.1 Internationaler Kunstsommer ausgebaut

✓

3.2 Theatertage der Region eingeführt

✓

3.3 Überregionale Events holen und organisieren

– Weltgrößtes Brass-Festival mit HSK

✓

– Klöstertagung 2003 mit Landschaftsverband

P

– Ruhrkonferenz 2003

P

– Kriminale 2005 mit HSK

P

3.4 Weiterentwicklung Standort altes Hallenbad

P

I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

④ Sport- und Freizeitwelt Hüsten

4.1 Neues Erlebnisbad

U

Ziel: Attraktives Badewesen, das wirtschaftlicher ist als heute:

„Eins für alle!“

4.2 Talentförderzentrum des DFB für Kinder und Jugendliche eingerichtet

✓



4.3 Weiterentwicklung Freizeit / Sport im Bereich „Große Wiese“

P




I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

⑤ Einkaufswelt Neheim

5.1 Erreichbarkeit verbessern

- Ohlbrücke neu errichtet 
- Parkplatz „Alte Feuerwache“ neu gestaltet 
- ÖPNV (Neuer Stadtbus) auf Innenstadt ausgerichtet, besserer Anschluss Oberstadt erreicht, Schnellbuslinien eingeführt

5.2 Neue Geschäftsideen ermöglichen

- Neubau auf dem Grundstück Apothekerstraße ehem. Cruse 
- Neubau auf dem Grundstück „Menzebachs Bude“ 
- Projekt Tri-Haus Schobbostr. / Möhnestraße 

I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

⑤ Einkaufswelt Neheim

5.3 „Gemeinsam einzeln handeln“

P

Attraktivierungsprogramm Neheimer Innenstadt

- Wochenmarkt neu gestalten
- Hauptstraße attraktiv gestalten
- Apothekerstraße neu gestalten

I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

⑥ Zukunftsfähige Stadtteile und Dörfer gestalten

6.1 Neue Baugebiete - „1.000 Baugrundstücke“-Programm

- 722 Baugrundstücke geschaffen



	Rechtskräftig seit	Anzahl der Grundstücke
O 19 „Schanzweg“, Oeventrop	05.05.2000	33
H 11 „Sternhelle West“, Herdringen	01.09.2000	65
Ergänzungssatzung „Binsenpfad“, Qeventrop	15.09.2000	5
HO 7 „Am Walde“, Holzen	02.02.2001	65
NH 1 „Binnerfeld“, Neheim (Seniorenwohnung)	02.02.2001	(60 WE)
Erschließungskonzept Voßwinkler Straße	11.06.2001	11
A 43 „Jägerkaserne“, Arnsberg	27.07.2001	200
M 13 „Gesmecke“, Müschede	30.11.2001	35
O 7 „Klosterberg“, Oeventrop	14.12.2001	38
NH 129 „Schäferweg II“, Hüsten	04.01.2002	80
Ergänzungssatzung „Winkelstück“, Oeventrop	Frühjahr 2003	10
A 33 „Stadtbruch“, Arnsberg	Frühjahr 2003	180
		722

I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

⑥ Zukunftsfähige Stadtteile und Dörfer gestalten

6.1 Weitere 289 Baugrundstücke bis 2004



	Anzahl der Grundstücke
O 19 „Scheierland“, Oeventrop	45
O 12 „Auf dem Kar II“, Oeventrop	15
NH 82 „Bollberg“, Neheim	157
H 18 „Herdringer Heide“, Herdringen	17
NH 19 „Schüngelstraße“, Neheim	8
R 6 „Am Dorfplatz“, Rumbeck	25
V 8 „Zu den Sieben Fußfällen“, Voßwinkel	22
	289

Zusammenfassung:

Rechtskräftige Bebauungspläne	722
Bebauungspläne im Verfahren	289
Grundstücke insgesamt	1.011

I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

6.2 Gasversorgung für bisher nicht versorgte Dörfer schaffen

- in Holzen realisiert



- in Wennigloh realisiert



- in Uentrop und Breitenbruch



abhängig von der Anschlussbereitschaft der Privathaushalte

6.3 Modernisierung des ÖPNV



altes System zu teuer und mit immer weniger Fahrgästen

Neues Konzept:



- StadtBus erarbeitet und eingeführt



- Beschleunigungsprogramm



abhängig von Landesfinanzierung

- Haltestellenprogramm abhängig von Landesförderung



I. Zukunft unserer Stadt entwickeln

6.4 Neues Brandschutzkonzept

Ziel: Besseren Schutz für Dörfer und kleinere Stadtteile am Tag schaffen

P

6.5 Sicherheit und Sauberkeit verbessern

Initiativen (Arnsberg PutzMunter)

Ordnungspartnerschaften ständig anpassen

✓

6.6 Eigeninitiative in den Dörfern fördern

Mittel bereitgestellt für breit abgestimmte und bürgerschaftlich getragene Projekte


U

II. Unsere Kinder und Jugendliche stark machen

① Frühes Lernen fördern - vorschulische Bildung stärken

1.1 Projekt „Rückenwind“ - Neuausrichtung unserer Kindergärten
Erstmals Leitbilder / Profile 

1.2 Programm gegen Lese-Rechtschreibschwächen in
Kindergärten 
20 % der Kindergartenkinder im „letzten Jahr“

1.3 Spracherwerb so früh wie möglich
Sprachförderung eingeführt 

2000-2002: 1.324 Kinder (1.176 mit Migrationshintergrund)

Begleitende Sprachkurse für Eltern: 85 Eltern 

Qualitätssicherung eingeführt: 

Überprüfung Sprachkompetenz im 1. Schuljahr

II. Unsere Kinder und Jugendliche stark machen

1.4 Tagesbetreuung für unter Dreijährige ausbauen

46 neue Hortplätze für unter Dreijährige



50 Plätze in altersgemischten Gruppen für unter Dreijährige



1.5 Standards setzen und Qualität sichern

Erstmals Qualitätsrichtlinien für Kindergärten



entwickeln und verankern

II. Unsere Kinder und Jugendliche stark machen

② Das Lernen verbessern - Schulentwicklung unterstützen

2.1 Projekt „Lebendige Schule in einer lebendigen Stadt“
verankern

U

2.2 Neuordnung der städtischen Gymnasien

U

2.3 „Selbständige Schulen“

– initiieren und unterstützen

✓

– 7 Modellschulen

U

– Regional vernetzt mit Werl

✓

– Bildungsbüro eingerichtet (Service aus einer Hand)

✓

– Ausweiten Mitte 2003 : 4 weitere Arnberger Schulen

U

II. Unsere Kinder und Jugendliche stark machen

2.4 Jugendhilfe auf Schule ausrichten

- Flexible Schulsozialarbeit U
- Sozialpädagogische Begleitung
erziehungsschwieriger Schüler
- Übergang in Ausbildung / Beruf unterstützen ✓
Vernetzung Angebote Berufswahlorientierung
„Berufstart“ für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz
oder Maßnahmen fördern

2.5 Erstmals Förderung von Hochbegabungen angegangen ✓

2.6 Neue Medien in die Schule ✓

Schüler je PC	Grundschule	Sek I+II
1998 / 1999	108	30
2000 / 2001	13	17
2001 / 2002	11	16

II. Unsere Kinder und Jugendliche stark machen

2.7 Schulbauerneuerung

Projekt „Eine Stadt erneuert ihre Schulgebäude“

- 15 Mio €-Programm plus Eigeninitiative
- Grundschulen Oeventrop und Nedereimer umgesetzt

U



2.8 Betreuungsplätze für Schüler ausbauen

- „Verlässliche Grundschule“ (8 bis 13 Uhr)

Schuljahr 1998 / 1999: 124 Kinder

Schuljahr 2002 / 2003: 466 Kinder



- „Dreizehn Plus“ an Grundschulen
(Betreuung mindestens an 4 Nachmittagen)

Schuljahr 1998 / 1999: 0 Kinder

Schuljahr 2002 / 2003: 54 Kinder



II. Unsere Kinder und Jugendliche stark machen

- **Tagesbetreuungsplätze für Schüler in Tageseinrichtungen für Kinder und Sit-Gruppen**

1999: ca. 70 Schüler

2002: ca. 120 Schüler
(90 in Tageseinrichtungen für Kinder,
30 in Sit)

⇒ **Neue Aufgabe: Grundschule als „offene Ganztagschule“!**

③ **Neue Strukturen und neue Netzwerke schaffen**

- **„Schule und Jugend“ zusammengefasst als erste Stadt in Deutschland mit Herten. Vorbild für entsprechende Reform der Landesregierung**

III. Wirtschaftsförderung: Standortqualität fördern

- ① **Flächen bereitstellen** U
- 1.1 **Gewerbeterassen Wildhausen ca. 12 ha** U
(Fertigstellung Erschließung April 2003)
- 1.2 **Niedereimerfeld ca. 5 ha** ✓
(sofort bebaubar)
- 1.3 **Haverkamp ca. 3 ha** ✓
(sofort bebaubar, Privatbesitz - aber umgehende Verkaufsbereitschaft)
- 1.4 **Gut Nierhof ca. 10 ha** U
(1. Bauabschnitt - Fertigstellung der Erschließung
1. Bauabschnitt Ende 2003)
- 1.5 **Standortmarketing (2003 + 2004)** P

Arnsberg ist wieder wettbewerbsfähig.

Nie wieder 80er Jahre: Damals keine Gewerbegebiete.

Keine Wohnbauflächen. Abwanderung von Unternehmen und Menschen.

III. Wirtschaftsförderung: Standortqualität fördern

- ② **Aus „Altlasten“ moderne Standorte für Arbeitsplätze entwickeln** **P**
- 2.1 **Möhnestraße** **P**
- 2.2 **Bahnhofsbereich Neheim - Hüsten** **U**
- 2.3 **Bahnhofsbereich Alt - Arnsberg** **P**

III. Wirtschaftsförderung: Standortqualität fördern

③ Standort für Dienstleistungen stärken

Vorraussetzung:

Attraktive Stadt für Arbeiten, Lernen und Leben

3.1 Existenzgründungen unterstützen



3.2 Neuansiedlungen

z.B. Hauptverwaltungen verschiedener Unternehmen



3.3 Kompetenzzentren unterstützen

- Kompetenzzentrum „Handwerk“ durch Erweiterung
Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer



- Kompetenzzentrum „Berufliche Weiterbildung“ der IHK



- Kompetenzzentrum „Notarzausbildung“



III. Wirtschaftsförderung: Standortqualität fördern

3.4 Neuen Tourismus entwickeln

- Historisches Leben in Alt-Arnsberg erleben **P**
- Ansiedlung Wanderreitstation **P**
- Touristische Arbeitsgemeinschaft Arnsberg-Sundern **P**

3.5 Attraktivierung Neheimer Innenstadt: Einkaufswelt

- Apothekerstraße **U**
- Hauptstraße **P**
- Markt **P**
- Südliche Innenstadt **P**

III. Wirtschaftsförderung: Standortqualität fördern

- ④ **Service aus einer Hand: wfa modernisiert** P

- ⑤ **Initiative „Entbürokratisierte Zone“ mittragen** ✓
Bewerbung der Region der IHK Arnsberg als ✓
Testregion (Masterplan „Entbürokratisierung“)

- ⑥ **Weiterentwicklung der Berufskollegs in** ✓
Arnsberg unterstützen
Qualifizierung als Standortfaktor fördern

- ⑦ **Job - Center Arnsberg - Sundern** P
initiieren und einrichten

IV. Generationen müssen zusammenhalten

- ① **Eigeninitiative der Senioren stärken** ✓
Neues Senioren-Netzwerk entwickelt und aufgebaut

- ② **Möglichkeiten des betreuten Wohnens unterstützen**
 - Hüsten ✓
 - Alt-Arnsberg ✓
 - Neheim ✓
 - Initiative ergriffen in Oeventrop

- ③ **Generationenübergreifende Begriffe entwickeln und unterstützen** U
 - EFI - Projekt
 - PC - Clubs
 - Schulprojekte

IV. Generationen müssen zusammenhalten

④ **Zentrale Herausforderung:
Den demographischen Wandel meistern
weniger - älter - bunter !**

**Wir verfolgen und realisieren eine
Doppelstrategie**

- Demographischen Wandel verlangsamten
z.B. Neue Einwohner gewinnen
- Demographischen Wandel gestalten -
Stadt an neue Wirklichkeit anpassen
(weniger - älter - bunter)

U

V. Früh investieren statt spät reparieren

Durch Prävention sozialen Problemlagen begegnen

- ① **Inhaltliche Neuorientierung für alle Bereiche** ✓

- ② **Neues Integrationskonzept** U
Beispiele:
 - Dialog mit Muslimen aufgenommen ✓
 - Sprachkurse im Kindergartenalter eingeführt
 - Sprachkurse für Eltern mit Migrationshintergrund eingeführt

V. Früh investieren statt spät reparieren

Durch Prävention sozialen Problemlagen begegnen

- ③ **Vorrang Prävention in Jugendhilfe umsetzen** Erste Initiative

Zukunftsthema:

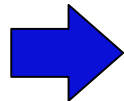
Starke Eltern - Starke Kinder

!!!

- ④ **Arbeit statt Sozialhilfe verstärkt**



- ⑤ **Beschäftigungsförderung ausgebaut**



Jetzt Initiative für Jobcenter

Arnsberg / Sundern: Fordern und Fördern

VI. Unsere Lebenswelt sichern

- ① **Schrittweise Revitalisierung Ruhr** P
Wiedergewinnung Flusslandschaft Ruhr in der Stadt
Wir brauchen lebendige Flüsse.
 - 1.1 „Mengen Wiese“ (bis 2005) P
 - 1.2 Altes Feld (bis 2005) P
 - 1.3 Beseitigung Wehr Hüsten (bis 2004) U

- ② **Gewässergütekarte als Qualitätssicherung mit Eigeninitiative** ✓

- ③ **Lärmschutzinitiative im Binnerfeld verbessern** P

VI. Unsere Lebenswelt sichern

- ④ **Neues Abfallwirtschaftskonzept umgesetzt** ✓
mehr Service (Blaue Tonne, Wertstoffbringhof)
und Stop des Gebührenanstiegs

- ⑤ **Besserer Schutz bei Naturkatastrophen** P
insb. bei Hochwasser

- ⑥ **Naturerbe sichern - Natura 2000** U
- Natura 2000-Gebiet der Europäischen Union (2004)

- ⑦ **Initiative für Zukunftsenergie**
 - 7.1 Angebot Solarsiedlung Jägerkaserne ✓
 - 7.2 Wasserkraftwerk Möhnebogen als Joint Venture ✓
 - 7.3 Geothermie prüfen

VII. Bürokratie abbauen - Bürgerservice verbessern

- ① **Weniger Gesetze schaffen** ✓
Ca. 1/3 der städtischen Rechtsvorschriften gestrichen

- ② **Einfache Gesetze gestalten** ✓
Wesentliches statt jeden Einzelfall regeln
Beispiele: - Hauptsatzung
- Zuständigkeitsordnung
- Satzungen
- Öffnungsklauseln wo möglich

- ③ **Bürgerservice verbessern**
3.1 Stadtbüros weiterentwickelt ✓
3.2 CallArnsberg: Sachbearbeitung
am Telefon (Ende 2003) U

VII. Bürokratie abbauen - Bürgerservice verbessern

- 3.3 Internetsachbearbeitung eingeführt ✓
- 3.4 Wir wollen schrittweise ein E-Government
Erster Schritt: Kulturbereich P
- 3.5 Wir wollen ein Technisches Bürgerbüro:
Service aus einer Hand für Bauen und Wohnen
(Ende 2003) P
- 3.6 Wir wollen eine Agentur für Bürgerengagement P
- 3.7 Neubürger - Service erarbeiten und verankern P
- 3.8 Erstmals Servicegarantien
auf wichtige Bereiche und Themen
(z.B. Zeitgarantien) ausdehnen ✓
U

VII. Bürokratie abbauen - Bürgerservice verbessern

④ Schnellere Verwaltung und Politik

Beispiele: Baugenehmigung / Freistellung in 10 Tagen,
wenn

- ohne Beteiligung Dritter
- bei vollständiger Antragstellung

Bebauungspläne in weniger als 12 - 15 Monate

Beschwerdemanagement - Antwort in drei Tagen

⑤ Neue Bürgerorientierte Verwaltungssprache

Rechtsdeutsch in Alltagssprache übertragen

erarbeiten und praktizieren

VII. Bürokratie abbauen - Bürgerservice verbessern

⑤ Mehr BürgerInnen beteiligen - Netzwerke bilden

- „Lebendige Schule in einer Lebendigen Stadt“ ✓
- Stadtentwicklung ✓
- Zukunftsweisende Perspektiven für
Unterhüsten 2015
Leitlinien / Private Investitionen anreizen ✓
- Stadtteilmarketing ✓
Wir fördern in Alt-Arnsberg (VV) und
Neheim (Aktives Neheim)
Wir führen durch in Hüsten und Oeventrop
- Dorfkonferenzen U
In Uentrop eingeführt

VII. Bürokratie abbauen - Bürgerservice verbessern

- Ehrenamtsakademie bei VHS zur Unterstützung von Vereinen und Institutionen ✓
- Neues Konzept für Selbsthilfe- und Mithilfegruppen ✓
- Schulbauerneuerung - Eigeninitiative anregen und fördern U

VII. Bürokratie abbauen - Bürgerservice verbessern

⑥ Wegweiser für mehr Lebensqualität entwickeln und nutzen

U

Wir führen dazu das Gemeinschaftsprojekt

 **kompass** durch.

Ziele: Lebensqualität langfristig verbessern
Transparenz herstellen
Beteiligung der Bürger
Reform der Kommunalpolitik

Lassen Sie mich schließen mit einem Gedicht von Bertold Brecht:

"Die neuen Zeitalter beginnen nicht auf einmal
Mein Großvater lebte schon in der neuen Zeit.
Mein Enkel wird wohl noch in der alten leben.

Das neue Fleisch mit den alten Gabeln gegessen.

Die selbstfahrenden Fahrzeuge waren es nicht
Noch die Tanks
Die Flugzeuge über unseren Dächern waren es nicht
Noch die Bomber-

Von den neuen Antennen kamen die alten Dummheiten
Die Weisheit wurde von Mund zu Mund weitergegeben."